

Die Westlichen-Mysterien als Anreger neuer Wege in der Anthroposophie

von Dirk Kruse

Die Westlichen-Mysterien als Anreger neuer Wege in der Anthroposophie
von Dirk Kruse

Inhaltsverzeichnis

Rudolf Steiners Begegnung mit den Westlichen Mysterien	S. 5
Neue Ereignisse und Einsichten	S. 6
Ein neuer Duktus in Steiners Werk ab 1922/23: Hinweise auf „Wahrnehmungstore“	S. 7
Die besondere Tür der Elementarwesen	S. 9
Ein großer Hintergrund der Geist-Natur-Verbindung – Der Bodhisattva Skythianos	S. 10
Skythianische Kultureinflüsse – Skythen, Kelten, Artusritter, Iro-Schottische Christlichkeit	S. 11
Die Bewahrung der Hellsichtigkeits-Kultur bei nordamerikanischen Indianer	S. 15
Die erneuernden Impulse der Berührung des Skythianos- mit dem Meister-Jesus-Strom	S. 17
Steiners Darstellung des „Saturnweges“	S. 18
Konkrete Erfahrung	S. 20
Eigenheiten der erlangten Intuition	S. 21
Erkenntnisraumbildungen zwischen Natur und Karma	S. 21
Von der „beseelten Wahrnehmung“ in die „Intime Wissenschaft“ der Michaels-Kultur	S. 22
Weitere Perspektiven: Was Rudolf Steiner 1925 möglicherweise noch thematisiert hätte	S. 24
Ein abschließendes Bild der anstehenden Michael-Kultur	S. 26
Ausblick	S. 27
Literatur zu den Westlichen Mysterien	S. 28

Rudolf Steiners Begegnung mit den Westlichen Mysterien

In England begegnet Rudolf Steiner 1922 seinem geistigen „Bruder“, Daniel Dunlop, den er als einen Vertreter der Westlichen Mysterien erkennt. Wie hoch Steiner Dunlop einschätzte, zeigt u. a. die Tatsache, dass er Dunlops Gefährtin, Miss Merry, auf ihre Frage nach einer Meditation für sie, an Dunlop verweist: „Sie haben doch Dunlop!“ Dunlop gestaltet „Summerschools“ an wirkmächtigen Naturorten, mit direktem Bezug zu den Westlichen Mysterien. Ein ganzer Kosmos kann sich zu diesem Thema öffnen, wenn man sich länger mit Dunlops Leben und Wirken beschäftigt. Siehe u. a. Thomas Meyer, D.N. Dunlop, ein Zeit und Lebensbild, und Eleanor C. Merry, Erinnerungen an Rudolf Steiner und D.N. Dunlop.

Direkt an und nach den Summerschools in Penmaenmawr/Wales 1923 und Torquay/Cornwall 1924 spricht Rudolf Steiner wiederholt über die bedeutungsvollen Ereignisse und Einsichten dort. Er klassifizierte die Arbeitsart der „Summerschools“ als die *„Inaugurierung einer Bewegung innerhalb der anthroposophischen, die so aussichtsvoll ist durch die Sommer-Schule von Penmaenmawr“* (GA 260, 30. 12.1923, 10 Uhr vormittags) Konkret führt er aus: *„Die Möglichkeit, an dieser Stätte nun bloß über Anthroposophie zu sprechen ... über das Innere der Anthroposophie —, das rechne ich zu einem der bedeutendsten Abschnitte in der Entwicklung unseres anthroposophischen Lebens. Das Verdienst, diese Einrichtung gemacht zu haben ... gebührt dem in dieser Richtung außerordentlich einsichtsvollen, energischen Wirken von Mr. Dunlop Das, was möglich geworden ist, ist eigentlich nur durch die wirklich spirituell einsichtsvolle Art, diesen Ort zu wählen, möglich geworden“* (GA 227, Anhang: Bericht 09.09.1023). Beim Abschied in Penmaenmawr sagte Rudolf Steiner nach großem Dank an Dunlop: *„Meine Meinung ist, daß gerade von dieser Summer School in Penmaenmawr eine ungeheure Befruchtung ausgehen kann auf die ganze anthroposophische Bewegung und ihre Verzweigungen in England. ... (Wir sind hier) in einer auch durch die historischen Erinnerungen geweihten Harmonie zusammen gewesen“* (GA 227, 31.08.1923).



Steinkreis und Bergeshintergrund bei Penmaenmawr

In diesem Zusammenhang, ist interessant, das Dunlop die erste globale humanistisch-wirtschaftlichen Treffen inaugurierte und leitete, die „World Power Conference“ die bis heute existiert. Auch führte er in London 1928 die bis heute einzige global ausgerichtete und öffentliche Tagung zu „Geistiger Forschung“ durch – die von Ita Wegmann, nicht aber von Dornach, unterstützt wurde. Durchdringt man die vorliegende Literatur zu und von Dunlop, so wird evident, das seine innere Entwicklungen aus den naturverbundenen Tao-Weltgeist-Erleben als Indianer aus der Vorinkarnation direkt zu einem mit Rudolf Steiner und der Anthroposophie verbundenen globalen und sozialgestaltendem Weltgeist-

Zukunftsimpuls führten. Es ist ein Impuls des bewussten Weltgeist-Natur-Sozialgestaltungs-Umfassens (siehe oben genannte Bücher von Thomas Meyer und Eleanor C. Merry)..

Penmaenmawr ermöglicht für Steiner das Ergreifen des zentralen Mysterien-Erneuerungs-Impulses der Weihnachtstagung (Peter Selg, Ich bleibe bei Ihnen – Rudolf Steiner und Ita Wegman, Kapitel III)!



Daniel Dunlop

Er war tief berührt und grundlegende Erkenntnisse zukünftiger Arbeitsweisen tauchten in der Zwiesprache mit der Naturgeistigkeit dort auf. In seinen esoterischen Darstellungen, insbesondere bezüglich der Wahrnehmung der Natur, wird Steiner im Anschluss an die Summerschools auffällig konkret.

Neue Ereignisse und Einsichten

In den „Summerschools“ spricht Rudolf Steiner konkret von der Einrichtung des Spirituellen Weges, spezifischen Übungen und Ausblicken. In Penmaenmawr geht es wesentlich um den Umgang mit Imagination, Inspiration und Imaginatoren.

In Torquay ging es dann noch konkreter um den richtigen Zugang zum geistigen Üben und –Forschen, z. B. anhand von Metallen und Kristallen.

In Penmaenmawr 1923, auf einem von Steiner intensiv erlebten Druidenhügel schaut Steiner die druidischen Praktiken der Zukunftschau innerhalb der frühen Westlichen Mysterien, Im Horizont- und Lichtwahrnehmen, die er wiederholt thematisiert. Er selbst kommt, Ita Wegmann zufolge dort, zu der wesentlichen Inspiration und Idee zur Erneuerung der Mysterien, konkretere Esoterik und Gemeinschaftsbildung, in Form einer Weihnachtstagung!

Von Torquay 1924 aus besucht Steiner Tintagel, den Ort der Artusburg. Hier erlebt wiederum intensiv die Schau der Druiden an dem wässrig-luftigen Elementargeschehen an der Küste in den späteren Westlichen Mysterien. Steiner geht darauf hin tiefgehend auf die sich ergänzende Begegnung der nordwestlichen Artusströmung, des michaelischen Sonnenstrom-Christentums und der südwestlichen Parzivalströmung, des Herzens-Christentums ein (GA 240, Torquay, 235 ff.) , sowie

auf deren Beteiligung an der übersinnlichen Michaelsschule. In neuer besonderer Weise geht Rudolf Steiner auf die Elementarwesen, ihre zukünftige Vergeistigung und die Notwendigkeit der Befreundung mit Elementarwesen für einen modernen Geistesweg ein.

Eine wesentliche Tür, sowohl zu Möglichkeiten gemeinschaftliche geistigen Forschens, als auch zu Formen neuer Gemeinschaftsbildung schlägt Rudolf Steiner in Torquay, durch seine Beschreibung des sogenannten „Saturnweges“ auf (GA 243, 21. u. 22. 08.1924). Hier geht es um die Erweiterung der Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeiten durch die Substanz von karmischem Vertrauen zwischen Menschen! Eine Möglichkeit direkt in die Intuition zu gelangen in der Art eines Umgreifens und Überblickens im Ganzen und Großen stehend die Welttatsachen bewußtseinsseelenhaft in Verbindung erfassend zu durchleuchten.



Ita Wegman (Mitte): Rudolf Steiner Mitarbeiterin auf dem „Saturnweg“

Ein neuer Duktus in Steiners Werk ab 1922/23: Hinweise auf „Wahrnehmungstore“

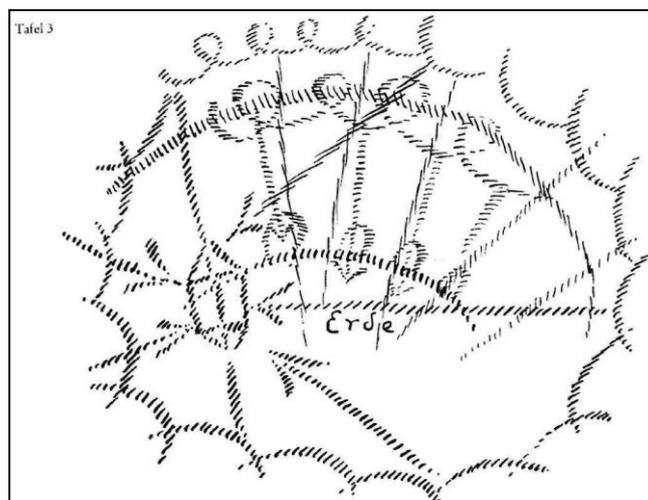
Ein auffälliges Neues an dem neuen, aus der Strömungsbegegnung entstandenen praktisch esoterischem Arbeitsstil besteht darin, dass in dieser letzten Phase von Rudolf Steiners Arbeit alles Betrachtete zum „Wahrnehmungstor“ zu werden scheint - zumeist im Zusammenhang mit der Natur. Ob Zeit, Raum, Kosmos, Menschenbeziehung, Künste, Jahreslauf, Feste, Pflanzen, Metalle, Kristalle, Geister der Natur, die Musik usw. – alles wurde uns zum Tor bereitet zur Geistigen Welt und zu uns selbst – und zu unserem sozialen Heilen auf Erden. Auch die Klassenstunden und die durch die Karmavorträge veranlagte neue Karmaforschung gehören dazu und zeichnen sich durch ihre natürliche und esoterische Direktheit und Griffigkeit in den Anleitungen aus.

Steiners Griff geistiges anhand der Natur zu vermitteln mit Beispielen aus der Natur ist ihm von den frühen Schriften an eigen. Etwa in „Wie erlangt man“ (GA 10) sind bereits fast alle Übungen und Meditation an Naturobjekten oder Bilder aus der Natur entwickelt. Dieser Duktus nimmt im Laufe seiner Mitteilung immer weiter zu und verdichtet sich etwa 1919 zu: „*Wir müssen ... lernen, dasjenige, was uns sichtbarlich entgentritt, wie eine Art von Sprache zu empfinden. ... der Morgen sagt uns etwas anderes als der Abend, und der Mittag sagt uns etwas anderes als die Nacht; ein mit Tauperlen besetztes Pflanzenblatt sagt uns etwas anderes als ein trockenes Pflanzenblatt.*“ (GA 190, 29.3.19). Immer wieder weist Steiner in dieser Zeit auf das Durchdringen durch die Anschauungstore hin: "...

die Menschheit ... (muß) zu allen Einzelheiten, durch die sie mit der Natur zusammenhängt, eine Art persönliches Verhältnis entwickeln" (GA 190, 29.3.19). Nach Torquay heist es: „In die Lage kommen muss der Mensch, hinzuschauen auf den Baum, auf den Fels, auf die Quelle, auf den Berg, auf die Sterne, in die Lage kommen muss er, hinzuschauen und ... in der Verstärkung seiner eigenen Seelenkräfte es dazu zu bringen, daß ihm erscheint aus jeglichem physischen Dinge die dahinterstehende geistige Tatsache oder geistige Wesenheit“ (GA 238, 05. 09. 1924). Ein Wildrosenstrauch z. B. kann uns in besondere Kindheitserinnerungen führen: „Die Menschen lieben die Rose ... weil die Rosen die allerersten Kindheitserinnerungen aufnehmen. ... Der Mensch ist eben mehr als er glaubt mit der natürlichen Außenwelt, das heißt mit dem Geist, der in der natürlichen Außenwelt waltet, verbunden. ... So innig ist der Mensch im Zusammenhange mit der äußeren Natur, daß es für die äußere Natur eine ungeheure Bedeutung hat, was er in seinem Innern seelisch als Erinnerungen erlebt, wie er sein inneres Seelisches in Geste, in Physiognomie zum Ausdrucke bringt. Denn das lebt im Innern der Natur weiter. ... Wir sind nicht Wesenheiten, die nur am Tore der Natur stehen und vergebens anklopfen. Gerade durch dasjenige, was Innerstes ist in uns, stehen wir mit dem Inneren der Natur auch in innigster Beziehung.“ (GA 232, 25.11.1923)

Rudolf Steiner führt ähnliche „Torfunktionen“, in seinen letzten Vorträgen, die von Daniel Dunlop 1924 in England organisiert wurden (GA 243 „Das Initiaten-Bewusstsein“) u. a. für Metalle aus: Es führe das Seelische Beobachten des Menschen, bezogen auf das „Gefühl (des Kupfers), über das er nun meditiert“ (GA 243, 14.08.24) , in die Welt der Verstorbenen! Steiner differenziert dort auch auf die Details des Torhaften: „Geht man auf die Form der Metalle, kommt man zu den Götterwesen. Geht man auf die Metallität, auf die Substantialität, dann kommt man in die astralischen Welten hinein, in die astralische, in die Seelenwelt“ (GA 243, 13.08.1924).

Das konkrete übersinnliche Durchdringen durch physische Oberflächen wird bei Steiner zum häufigen Motiv: „Wenn aber der Mensch dann mit dem imaginativen Bewußtsein an dieses fast härteste Gestein der Erde herantritt, dann dringt er gerade bei diesem härtesten Gestein unter die Oberfläche des Mineralischen. Man möchte sagen: überall hinein in die Tiefen des Gesteins setzt sich die seelische Wesenheit des Menschen fort ... Dadurch erweitert man das eigene Sein in den Kosmos hinaus, dadurch fühlt man sich als eins mit dem Kosmos“ (GA 232, 30.11.1923).



Skizze Steiners zur Kristall-Meditation - in GA 243, 13.08.1924

Die besondere Tür der Elementarwesen

Für Geistiges Forschen, sozial inspirierende Jahresfeste und Inspirationswanderungen, für therapeutische Zwecke eröffnet sich hier ein weites Feld. Eine weitführende Hinweis Rudolf Steiners ist dazu dann der auf die zentrale Torfunktion der Elementarwesen innerhalb der überphysischen Welt: „Durch „Befreunden“ in das Elementarwesenbewusstsein hinein werden wir bis zu den Hierarchien dahinter hindurch geführt werden, denn: „... wenn man sich ... bekannt macht und befreundet mit diesen Elementarwesen, dann sieht man bald auch hinter diesen Elementarwesen, namentlich hinter den Elementarwesen der mineralischen Welt, höhere Wesenheiten Kann man aber auf sie (die Elementarwesen) eingehen, dann erweitert sich sozusagen der Horizont, und das, was vorne die neckischen ... Zwerge eröffnen als Vordergrund, das trägt in einen Hintergrund hinein, der bis zu der ersten Hierarchie ... kommt.“ (GA 240, 24.08.24). Steiner charakterisiert die Elementarwesen als Vermittler von Impulsen zum höheren Erwachen, Im-Geiste-Denken, Dasein-Mitleben, und Götterwillen-Empfangen (GA 230, 04.11.1923).

Das von Steiner als eine erste Stufe auf dem geistigen Erfahrungsweg dargestellte, wahrnehmungserweiternde Befreunden mit Elementarwesen führt zu wichtigen „Dialogen“: „wenn der Mensch dadurch, daß er Geisteserkenntnis aufnimmt, sich wirklich versetzen könnte in diese Dialoge mit den Naturgeistern ... Wir finden also da zunächst die Naturgeister als Wesenhaftigkeiten, in die wir ... eindringen. Wir finden aber auch die Welt der Angeloi, Archangeloi, Archai. In diese wachsen wir ebenso hinein, in sie tauchen wir unter.“ (GA 232, 25.11.1923).

Bis hin zur gesunden Gestaltung sozialer Organismen (Rudolf Steiner spricht dabei von der Anthroposophischen Gesellschaft!) geht hier die Ermöglichung: „Ich will nur sagen, das es (Elementar-) Wesen gibt, welche heute darauf warten, das wir uns mit ihnen so vereinigen, wie wir uns mit anderen Menschen in einem wirklichen Erkenntnisgefühl vereinigen, ... für alles was geistig die Sinneswahrnehmung durchdringt, haben diese Wesenheiten die Möglichkeit, es mit dem Menschen mitzuerleben. ... Dann erst wird man auch zu richtigen sozialen Zuständen auf der Erde kommen, - wenn man zu den Wesen der geistigen Welt jene starke Dankbarkeit und Liebe entwickelt, die vorhanden sein können, wenn man diese Wesenheiten als etwas Konkretes wirklich kennenlernt. Dann wird auch das Fühlen von Mensch zu Mensch ein ganz anderes werden, Auf diese Art würde die anthroposophische Gesellschaft von selbst durch die innere Kraft des geistig-seelischen Lebens eine Realität sein“, so Rudolf Steiner (GA 220, 20. 01. 1923).

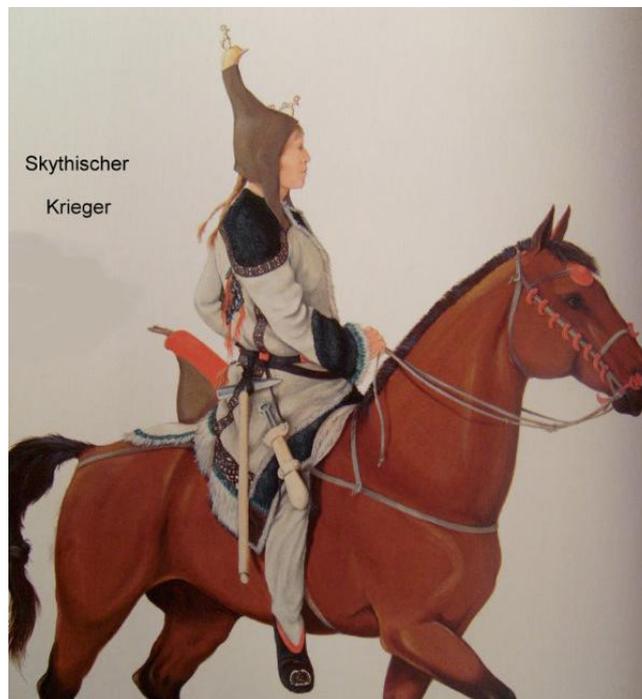


Waldsweisheitszwerge (Vorberghof) – Skizze: D. Kruse

Ein großer Hintergrund der Geist-Natur-Verbindung – Der Bodhisattva Skythianos

Ein esoterischer Hintergrund für Weiterentwicklungen in der angesprochenen Geist-Natur-Verbindung, ist in dem verborgenen Wirken des hohen Meisterwesens des Westens, des Skythianos, zu finden, der u. a. die Aufgaben hat „uralte atlantische Weisheit ... hinüberzutragen ...“ in spätere christliche Zeiten und aber auch das im Globalismus nötige „Vermitteln“ zwischen der Esoterik der verschiedenen Weltgebiete. Er hat immer mit dem geheimnisvollen TAO-Wirken des (Heiligen) Geistes in der Natur zu tun, das bereits der Atlantier erfasste „*Er (der Atlantier) sprach von der Gottheit, die sich im Windeswehen ankündigte, im Waldesrauschen und auch in den Bildern des inneren Seelenlebens, wenn es ihn drängte, zu einer erhabenen Menschheitszukunft hinaufzuschauen. Und das nannte er Tao*“ (GA 54, 16.11. 1905). Bedeutungsvoll spricht Rudolf Steiner über das Tao als heiligem „Weisheitskern“ der Religionen, der durch die Naturgeistigkeit doch zum Menschenkern – dem Ich – führt, in einem „sich-eins-wissen mit der ganzen Natur“ (GA 54, 16.11.1905). Diese Weisheit des „Großen Geistes“, wie sie Steiner einmal nennt, muss „nach und nach in den Dienst des Christus Verständnisses gestellt werden“. Denn „*die Mittel des Verständnisses (für Christus) waren gerade zu seiner (Skythianos) Zeit die eingeschränktesten. Es mußte vorgesorgt werden für die folgenden Zeiten*“. Die alte Weisheit des Tao und die alte „*Hellsichtigkeit ... mußte sich zurückziehen zu einzelnen Persönlichkeiten des Westens*“ um sie „*nach und nach in den Dienst des Christus-Verständnisses gestellt (zu) werden*“. Den „*Bewahrer der uralten atlantischen Weisheit ... kann man Skythianos nennen*“ (Zitate aus: GA 113, 31.08.1909).

Nach Rudolf Steiner inspirierte Skythianos, der selbst seinen Schülern verborgen bleibt, sowohl die Skythischen Mysterien, als auch „die letzten großen Mysterien“ der Hyberniäschen Kultur der Kelten (GA 232, 09.12.1923) und zog sich danach nach Westen zurück.



Heute im Zeitalter der globalen Aufdeckungen alter spiritueller Praktiken, erscheint die schrittweise Klärung und „Verchristlichung“ der skythianischen Geheimnissen, anschliessend insbesondere an die esoterischen Klärungen Rudolf Steiners aus seinen letzten Jahre, notwendig.

Skythianische Kultureinflüsse – Skythen, Kelten, Artusritter, Iro-Schottische Christlichkeit

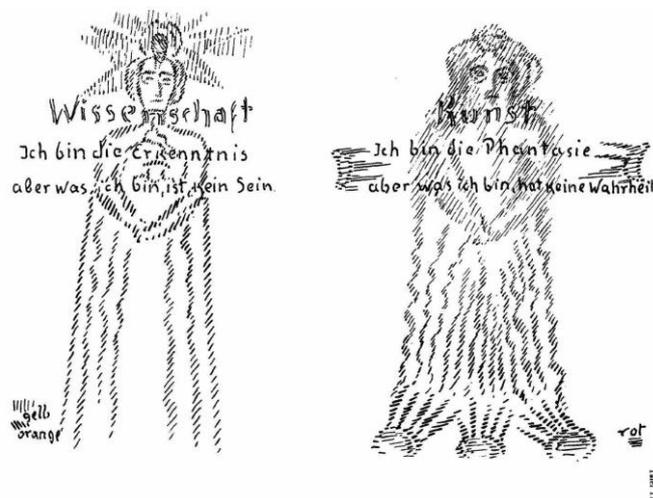
Wie Skythianos in Menschen seine Art der Ichstärkung und Willenserweckung befördert, die anders ist als in der Menschenentwicklung der nachatlantischen Abfolge der Hochkulturen, wird gerade bezüglich der Völker des Nordens und Westens von Rudolf Steiner näher ausgeführt. Es geht um eine Entwicklung, die sich besonders aus der Konfrontation mit den in der Natur- und Landschaftsgewalt befindlichen Erzengeln. Die Naturgeistigkeit und –kraft wird dabei direkt bis in die Leiblichkeit der Menschen hineinwirkend erlebt. *„In der alten Atlantis sah man auf zu den geistigen Mächten und sprach von einer Art von Einheitsgottheit“*. Man sah damals gleichsam noch das *„Um eine Stufe hatten sich diese Völker des Westens über diesen Standpunkt hinausgehoben, ... Sie sahen in ein Weben und Leben von wirklichen geistigen Mächten zu einer Zeit, als das Ich noch nicht erwacht war. Aber sie sahen zugleich, wie das Ich nach und nach erwachte, und wie Engelwesen und Erzengelwesen in die Seele eingriffen. [...] Das, was die anderen Volker des Ostens verschlafen haben, nämlich zu sehen, wie die Seele sich hinaufarbeitet durch die verschiedenen Kräfte, die von den normalen und abnormen Engel- und Erzengelwesen verliehen werden, das mußten die Völker Europas von unten auf beginnend durchmachen; sie mußten ganz dabei sein, damit sich diese Seelenkräfte nach und nach entwickelten. ... , so hat ein Ich, das auf einer so frühen Elementarstufe des Seelenlebens erwacht, vor allen Dingen ein Interesse daran, daß in jenes Ich gleichsam die Angelegenheiten der Erzengel hineingetragen werden. Was also draußen im Makrokosmos der Pulsation des Blutes im Menschen entspricht, das ist dasjenige, was als Blitz und Donner durch die wehenden Winde und webenden Wolken geht. ... So hat er (der westliche und nordische Mensch) noch in christlichen Jahrhunderten ein Verständnis für das Begreifen des Mikrokosmos aus dem ganzen Makrokosmos heraus“* (GA 121, 14. 06. 1910).

Im Druidenwirken der Kelten, die Rudolf Steiner ausführlich beschreibt, in ihren Weissagungen, Weissagung aus Horizont und Licht und Schatten, in den verborgenen vielschichtigen Hibernia-Mysterien, bei den Germanen (Externsteine), im Artusstrom (Merlin), wirkt das Skythianische¹. In den älteren Keltischen Mysterien, mit den Druidenkulten, wird von Steiner, von den Steinkreisen bei Penmaenmawr ausgehend, besonders die Vorausschau, das damalige „Presencing“ (siehe heutige Praxis nach Otto Scharmer), beschrieben. *„Lesen in den Naturgeheimnissen war ein Teil (des Druiden-) Dienstes. ... lebendige Geistwesen, in geheimer Beziehung zu Sonne und Mond, erblickte man wirksam in (der Natur). ... Der Druidendienst ordnete so das Leben durch die Art, wie er sich mit dem Geiste der Natur in Verbindung setzte. (Es ging um ein) Geist-Suchen, um den Geist in das Erdenleben einzuführen“* (GA 227 Anhang, Aufsatz Rudolf Steiners in «Das Goetheanum», 3. Jg. Nr. 6, 16.09.1923).



1 Siehe hierzu Details im Artikel „Der Iona-Impuls einer christlichen Naturwissenschaft“ von Renatus Derbidge in der Zeitschrift „Die Drei“, 12/2015.

Die später liegenden, vorchristlichen hybernischen Mysterien, nach Steiner die letzten großen Mysterien, sind verbunden mit großartigen Einweihungsgeschehnissen. Allein seine Schilderungen der Hyberia-Mysterien in vier Vorträgen Ende 1924, drei vor, und einem während der Weihnachtstagung (GA 232 , Mysteriengestaltungen, Vorträge vom 7., 8. und 9. Dezember 1924 und GA 233 - Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage der Erkenntnis des Menschengestes, Vortrag vom vom 27. Dezember 1924)geben differenzierte Einblicke. So wurden die Einzuweihenden vor zwei ungewöhnlich beschaffenen Statuen gebracht und hatten in den schockartigen Zuständen, durch das Erleben des Geistzusammenhanges dieser Statue innere Winter- und Sommerlandschaftserlebnisse der weiten Vergangenheitskräfte und der weiten Zukunftsimpulse des Weltalles. Der Einzuweihende lernt die „ganze Intensität innerer Impulse in Verbindung zu bringen mit der ganzen Intensität äußerer Impulse“ (GA 232 , Mysteriengestaltungen, Vortrag vom 8. Dezember 1924.



Die beiden Mysterienfiguren der Hyberniaschen Mysterien

Innerer Halt, durch die Naturwahrnehmungs-Wegen in die Geistwelt, war ein wesentliches Ziel solcher Einweihungen. Dies ist etwas, was in unserer Zeit der wachen, vollbewussten und differenzierten Hellsichtigkeits-Schulung durch die Anthroposophie, erneut wichtige Anregungen geben kann! „in einem hohen Grade wurde das gerade dem Schüler der hybernischen Mysterien eingepflanzt, daß er beim Herausfluten in die blaue Ätherferne, bei dem Hereinfluten des Astrallichtes vor allen Dingen jetzt nicht sich fühlte; aber er fühlte in seinem Bewußtsein eine mächtige Welt, eine Welt, von der er sich nunmehr das Folgende sagte: Ich lebe ganz in einem Elemente mit anderen Wesenheiten. Dieses Element ist im Grunde genommen lauter Naturgüte. Denn von überall her fühle ich, wie hereinströmt in mich aus diesem Elemente, in dem - ... ich schwimme, wie der Fisch im Wasser, aber selber eben nur bestehend aus ganz flüchtigen leichten Elementen, im ganzen planetarischen Elemente fühle ich, wie von allen Seiten herankommt das behaglich Einströmende. Der Schüler fühlte eigentlich überall in ihm das Astrallicht einströmen, ihn formend, ihn bildend. Dieses Element ist lautere Naturgüte, hätte er sagen können, denn es gibt mir überall etwas. Ich bin eigentlich umgeben von lauter Güte. Güte, Güte ist überall, aber naturhafte Güte, die mich umgibt. Aber diese naturhafte Güte ist nicht nur Güte, sie ist schöpferische Güte, denn sie ist es, die mit ihren Kräften zu gleicher Zeit macht, daß ich bin, und die mir die Gestalt gibt, die mich hält, insofern ich in diesem Elemente schwimme schwebe, webe. ... Wenn es einem Menschen möglich wäre, daß er eine Rose vor sich hätte und an ihr riecht und aus innerer Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit heraus sagen könnte: Göttliche Güte, die sich im ganzen

Erdenplaneten ausbreitet, strömt auch in die Rose, und indem die Rose ihr Element mitteilt meinem Riechorgan, rieche ich die im Planeten lebende göttliche Güte ... dann würde er ungefähr etwas wie einen schwachen Schatten nacherleben von dem, was dazumal als das ganze Lebenselement des einzelnen Menschen innerlich erfahren wurde. Und das, meine lieben Freunde, war das Erleben des Sonnendaseins, das unserer Erde vorangegangen ist. So daß der Schüler also erleben konnte das Sonnendasein, das Mondendasein, wie sie unserer Erde vorangegangen sind.

Und weiter, wenn dann der Schüler dazu geführt worden war, sich nur in seinen Sinnen zu fühlen, ... dann nahm er ... Saturndasein, als das Dasein, wo man im Wärme-Elemente, in dem in sich differenzierten Wärme-Elemente schwebte und webte. ...

Sie sehen also, ... daß der Schüler eingeführt wurde in dasjenige, was Vergangenheit des eigenen erdenplanetarischen Daseins ist. Er lernte das Saturn-, das Sonnen- und Mondendasein kennen. ... wenn der Schüler, was er früher erlebt hatte, zusammenströmend wie in seinen Herzen fühlte (zeigte sich) zu gleicher Zeit als Erlebnis des Planeten ... (GA 232, Mysteriengestaltungen, Vortrag vom 9. Dezember 1924)

Der Einzuweihende wurde auch in eine Vorschau der Zukunftsformen der Erde, in ihrem Jupiter-, Venus- und Vulkanzustand, gebracht und fühlte sich „als die Welt verstehendes Wort“. Es waren sehr große Einweihungen in die Geheimnisse des Mikro- und Makrokosmos, die auch die Vorbereitung gaben, das, durch die elementarischen Naturwirkungen hindurch, später das Mysterium von Golgatha in Bildern miterlebt wurde. Nachwirkungen der riesigen Weisheit der hybernischen Mysterien strömten in die Zivilisation Europas ein, wurden aber von der griechisch - römischen Zivilisation zuletzt verdrängt, was wiederum die Herauskristallisierung der Verstandeskraft der Menschen förderte.

Für die Mysterienzukunft wesentlich, lief der skythianisch-keltische Impuls ein in den Artusstrom, der in den ersten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends n. Chr. unter der Führung Michaels die Wildheit der Britischen Inseln zu veredeln suchte. Das Gemeinschaftswirken im Artusstrom durch eine Christusnähe, die aus gemeinschaftlicher Durchdringung der elementarischen Naturgeistigkeit im Sinne des von Rudolf Steiner dargestellten „Saturnweges“ entstand (siehe GA 240, Esoterische war Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, 21. 05.1924), ist bis heute vorbildhaft.

Im 6. und 7. Jhd. nach Chr geht es mit diesem Impulsstrom weiter, und zwar mit dem Impuls des alten und des jungen Columban, ausgehend von ihrem zentralen Klosterzusammenhang auf der Insel Iona, die mit der Nachbarinsel Staffa und ihrer Einweihungshöhle „Finegals Hole“, auch ein zentraler Ort der keltischen Mysterien, gewesen war.



Iona Abbey

Die Mönche Kolumban und Gallus, die nach Steiner (siehe GA 104a, Vortrag vom 16.05.1909) das Abbild des Ätherleibes Christi trugen und wahrhaftig christlich, nämlich brüderlich, die wilden Stämme Nordeuropas auf die neue Christuskräfte im Naturgeschehen hinweisend bekehrten, sind aus diesem großen Skythianos-Hintergrund heraus besser in ihrem Wirken, das von der Katholischen Kirche dann hintertrieben wurde, zu verstehen.



Links Keltischer Heros Cuchulainn auf dem Keltischer Silberkessel von Gundestrup, rechts Federzeichnungs-Darstellung des Kolumban a. d. „Vita Sancti Columbae“/Stiftsbibliothek St. Gallen

Diese christlichen Friedenskräfte sind noch heute stark an Kolumbans Eremitage bei Luxeuil, südwestlich der Vogesen, erfahrbar anwesend zu spüren. Diese Kraft zeigt eine große Verwandtschaft mit denen vom dort nahen Odilienberg (Sarkophagraum der Hl. Odilie), bzw. dem Odiliengeschehen, welches, Steiner zufolge, das ganze Abendland durchströmte. An beiden Orten kann noch heute tief inspirierende Geistverbindung und -wirkung aufgenommen werden.



Eremitage „Chapelle Saint-Columban“, nordwestlich von La Voivre, nahe der ersten europäischen Klostergründungs-Orte Annegray und Luxeuil

Die Astralluft aller Gebiete des Wirkens der beiden und der mit ihnen zusammenhängenden irdischen Wirkungen und Klostergründungen, so u. a. das Bodensee – und das Zürichsee-Gebiet, sind noch heute von christlicher Milde durchzogen.

Mit beiden Strömungen verbunden ist die Gralsströmung, die dann im 9. Jhd., durch den Parzivalstrom des Herzens-Christentums, des „Christus in uns“, aus den Südosten kommend, befruchtet wird.

Die Bewahrung der Hellsichtigkeits-Kultur bei nordamerikanischen Indianern

Interessant – im Zusammenhang mit Skythianos, der die alte Hellsichtigkeit über die Zeiten bis zu einer zukünftigen Verchristlichung tragen soll, und sie wohl auch bei den nordamerikanischen Indianern „parkte“ – ist, dass Kolumbus im 6./7. Jhd – möglicherweise von Iona aus reisend selbst erfahren – Nordamerika und die Kräfte dort kannte, und nach Rudolf Steiners Einfluss auf Rom nahm (siehe den Vortrag „Das Geheimnis des Doppelgängers. Geographische Medizin, vom 16. November 1917 in St. Gallen, GA 178), um Europa noch für eine Weile vor der Entdeckung Amerikas und dem Einfluss der amerikanischen Kräfte zu schützen!

Es kann als bedeutsam für die Zukunft erscheinen, dieses im Bezug zu Rudolf Steiners Aussage zu sehen, Amerika könne eine „Naturhafte Anthroposophie“ schaffen, im Gegensatz zur „Geistigen Anthroposophie“ die in Europa entstehen sollte. *„(In Amerika) wird (Wahrheit) mehr durch den ganzen Menschen eingesehen. ... Man kann sagen: Wir in Europa bilden Anthroposophie auf geistige Weise aus; der Amerikaner bildet sie auf naturhafte Weise aus.“* (GA 349, 03.03.1923)

Interessant ist, wie sich im Westen der Nördlichen Hemisphäre, in Amerika, vermutlich letztlich aus den nordischen Mysterien gespeist nicht-intellektuelle Naturgeist-Mysterien fortragen – ganz im Tao-Skythianosgeist. So die geheimnisvollen Adena – und Hopewellkulturen im Südosten Nordamerikas, und dann die sich friedlich einigenden Indianerkulturen des Ostens, die sich – als Irokesen im Langhaus versammeln (siehe die Überlieferungen der Taten von Hiawatha and Deganawidah, u.a. in Paul A. W. Wallace „White Roots of Peace: Iroquois Book of Life“).



Nicolas Black Elk, Ph. v. W. Ben Hunt, 1937

Die Indianer haben auffällige Ähnlichkeiten mit der Skythen- und der älteren Keltischen Kultur. „*Da haben die Indianer nach Westen hinübergewonnen alles, was groß war in der atlantischen Kultur.*“ (GA 121, 12. 06.1910 morgens).

Thomas Meyer formuliert in seinem Forschungswerk zu Tao und Skythianos „Ichkraft und Hellsichtigkeit“, wie ein Konzentrat von Fähigkeiten über Jahrhunderte lebendig gehalten wurde um es zu gegebener Zeit wieder menschheitlich fruchtbar werden zu lassen: „*Ein bestes Extrakt menschheitlicher Geistigkeit wurde auf dem amerikanischen Nebenschauplatz für spätere Zeiten bewahrt*“. Der Kulturwelt verborgen wurde dort, in der indianischen Kultur, in die sich erfahrungsgemäß manche bereits christliche Menschenseele inkarnierte, die das Marien- und Mutter Erde-Wesen suchte oder die Unabhängigkeit von der Todes- oder Schmerzangst. Letzteres wird eindrücklich beschrieben von George Catlin, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts alle verbliebenen Stämme des zentralen Nordamerika besuchte und auch das überaus ehrliche und edle Wesen der Indianer bezeugte (George Catlin, Die Indianer Nord-Amerikas, 1841).



George Catlins Zeichnung von Einweihungsriten der Mandan-Indianer

Zur Zeit der europäischen Entwicklung zur führenden Hochkultur im 2. Jahrtausend nach Christus, bleibt die von Skythianos verwaltete atlantische Hellsichtigkeit, den Europäern verborgen, in der Naturhingabe und der vielschichtigen Eingeweihten oder Medizinmännerlinie der nordamerikanischen Indianer erhalten. Für die Zukunft, auf die nächste Kulurepoche zu, wird Skythianos, so Rudolf Steiner, in Osteuropas christlich-hellsichtigen Vorbereitungen auf das des Geistselbst-Empfangen der Menschheit mitwirken. Nachdenkenswert ist, das die Gefährtin Daniel Dunlops und auch Ita Wegmann, in Daniel Dunlop auch einen einstmals eingeweihten Indianer sahen – der aus dem Umgang mit den „Geist als Weltenatem“ in der Natur zu einem ersten Sozialgestaltungs-Meister globalen Ausmaßes und bedeutendem Anreger Rudolf Steiners wurde.

Die erneuernden Impulse der Berührung des Skythianos- mit dem Meister-Jesus-Strom

Die von Rudolf Steiner mehrfach genannte zentrale Vierheit der Bodhisattvas: Manu, Buddha, Zarathustra, Skythianos wirken in vier verschiedenen ausgeprägten Geistesströmungen: Manu-Melchisedek das Böse gut lieben wollend in der Tatweisheit, Buddha Frieden bringend in der Selbstlosigkeitsweisheit, Zarathustra in der Erleuchtungsweisheit und Skythianos in der Naturweisheit.

„So blickte der europäische Kenner der Initiation immer hinein in der Zeiten Wende, zu den wahren Gestalten der großen Lehrer aufschauend. Von Zaratas, von Buddha, von Skythianos, von ihnen wußte er, daß durch sie einströmte in die Kultur der Zukunft diejenige Weisheit, die immerdar von den Bodhisattvas gekommen ist und die verwendet werden soll, um zu begreifen das würdigste Objekt alles Verstehens, den Christus, der ein von den Bodhisattvas grundverschiedenes Wesen ist, den man nur verstehen kann, wenn man alle Weisheit der Bodhisattvas zusammennimmt. ... Sie werden den Menschen das Lehrmaterial geben, um den Christus zu verstehen. Immer besser und besser werden die Menschen durch sie den Christus verstehen. ... So wird man auch anfangen den Skythianos zu verstehen, der nicht nur die Wiederverkörperung des Menschen zu lehren hat, sondern der das zu lehren hat, was von Ewigkeit zu Ewigkeit waltet. So wird immer mehr und mehr das Wesen der Welt, ... das Wesen des Christus begriffen werden.“ (GA 113, S. 194 f).

Die vorchristliche Zarathustra-Individualität wird, nach Rudolf Steiner, zum salomonischen Jesusknaben und zum nachchristlichen „Meister Jesus“ (GA 136, 21.09. 1909), dessen Strömung dann besonders mit dem intimen inneren Ich des Menschen und mit der brüderlichen liebenden Gemeinschaftsbildung verbunden ist. Diese Strömung überschneidet sich innerlich und äußerlich in spezieller Weise mit der Skythianos-Strömung – in einer auffälligen Verbindung von christlicher Gemeinschaftsbildung in Verbindung mit der Natur. Columban und Gallus, in ihrem, von den westlichen Mysterienorten ausgehenden naturverbundenen Christuswirken (siehe Cornelius Los, Die altirische Kirche, Urachhaus), sind in dieser Strömung zu sehen (GA 104a, 16. 05.1909), sowie der Gottesfreund vom Oberland, der sich mit 12 Eingeweihten Europas 1379 und 1380 zu hochesoterischer Arbeit am Zeitgeist, um eine Quelle im Hochgebirge sitzend, versammelt (siehe Wilhelm Rath, Der Gottesfreund vom Oberland).



Wilhelm Rath

Als 1922 junge, intensiv nach spiritueller Gemeinschaftsbildung suchende Anthroposophen an Rudolf Steiner herantreten wird von Rudolf Steiner und Wilhelm Rath, mit der Begründung des „Esoterischen Jugendkreises“ an die Meister-Jesus-Strömung angeknüpft (siehe GA 266c, Teil III).

Im März 1923 schreibt Rudolf Steiner für die gesamte jüngere Generation ein ihrer Suche entsprechendes „Memorandum“, in dem der brüderliche Geist der Meiste Jesus Strömung eine zentrale Rolle spielt. Innerhalb einer zu gründenden „Freien Anthroposophischen Gesellschaft“ soll, so Steiner, eine zentrale Bedeutung „zu bildenden Lebensgemeinschaften“ zukommen. *„In diesen - ob exoterisch oder esoterisch - müßten sich zusammenfinden die Menschen, die sich innerlich zusammengehörig fühlen, die den Geist gemeinsam erleben wollen,“* heisst es dazu. *„Die Arbeit in den Lebensgemeinschaften wird eine solche sein, die sich innerhalb derselben abschließt. Sie ist auf die geistige Vervollkommnung der Vereinigten gerichtet,“* so Rudolf Steiner (siehe GA 217a, Memorandum für das Komitee der Freien Anthroposophischen Gesellschaft).



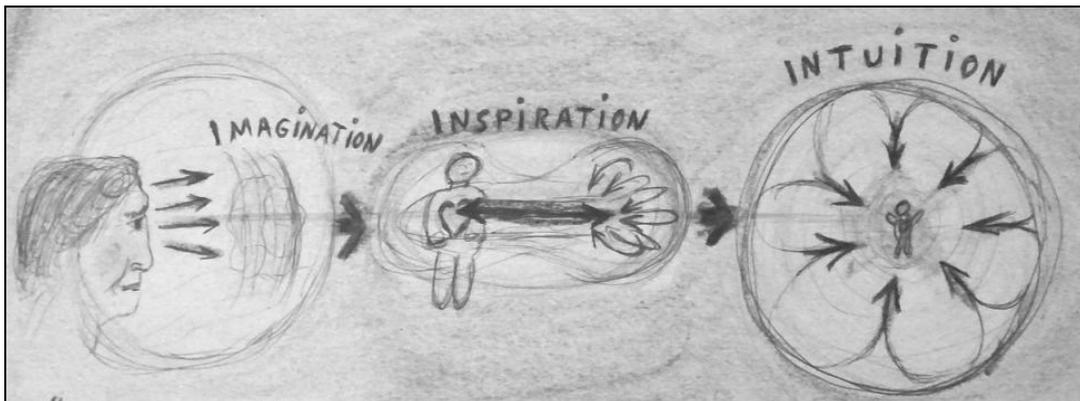
Gemeinsames Geisterleben und Forschen: Eine Übgruppe

Neben der Zarathustra/Meister Jesus Strömung hat der Skythianos-Strom auch Nähe zu den Nordischen Mysterien und erfahrungsgemäß auch zu dem Erzengel des Nordens, der sich durch das lauschende Schweigen und Warten, ab Nordeutschland nordwärts, in der Natur leicht fassbar, auszeichnet. Zu diesem Zusammenhang, wie auch ausführlicher zur Meister Jesus Strömung andernorts mehr.

Steiners Darstellung des „Saturnweges“

Im August 1924 in Torquay (GA 243, Das Initiatenbewusstsein) stellt Rudolf Steiner nach vorhergegangenen Darstellungen von gemeinschaftlichen Arbeits- und Erlebnisweisen in den Ephesus-Mysterien, und nach exemplarischen Wahrnehmungsübungs-Darstellungen geistesforscherischer Art anhand von den sieben Planeten-Metallen und den den Charakter von falschen- und wahren Wegen geistiger Forschung da. Die Darstellungen münden, im zweitletzten Vortrag der Vortragsreihe, am 21. August 1924 in der Darstellung des „Mondenweges“, auf den er bis dahin als auf den regulären Übungs-Wahrnehmungs-Weg immer wieder zurückgekommen war, um dann – und in Ergänzungen im letzten Vortrag am 22. August 1924 - den diesen ergänzenden „anderen Wege“ darzustellen, den später von Bernhard Lievegoed den „Saturnweg nannte. Dieser wertete ihn als einen, „Entwicklungsweg, der einen Wendepunkt in der Menschheitsentwicklung bedeutet“ (Bernhard Lievegoed, „Schulungswege“, 1992). Steiner stellte zuvor Stufen seines regulären Geistesforschungs-Weges da. Bei diesem „Mondenweg“ gelange der meditativ Anschauende, mit klar

in sich gehaltenen übersinnlichen Mondenkräften, zuerst zum Aufgehen der Imagination, dem oft von ihm dargestellten Zustand des Sehens der Äußerungen der geistigen Seite eines Angeschauten in eher zweidimensionalen Bildspielen im ätherischen Medium. Die Imagination des Angeschauten, ginge dann in des Angeschauten eigene Wesenheit über, was dem Aufgehen der Merkursphäre entspricht. Darauf könne man dann mit leerem Bewußtsein der geistigen Welt gegenüber stehen und wissend erleben „die geistigen Wesenheiten sind da“, was dem Aufgehen der Venusphäre entspricht. Viertens dringe man dann „in das Innere der Sonne“, man schaut sie geistig. Dieses Aufgehen der Sonnensphäre bedeutet ein ganz reales und virulentes Wahrnehmen „des lebendigen geistigen Wesens“. Hier ist die Inspirationssphäre erreicht.



Die erlebbaren Raumbildungen bei Imagination, Inspiration und Intuition - Skizze: D. Kruse

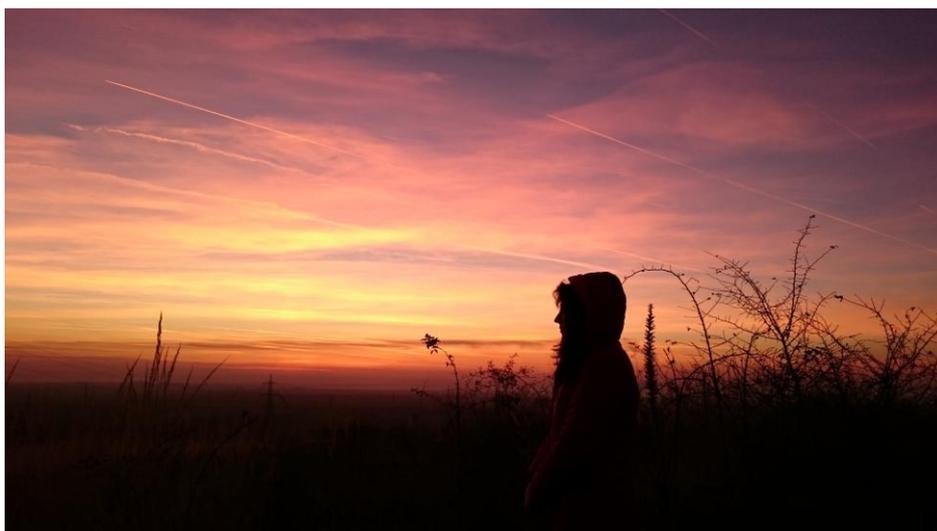
Im Vortrag folgt dann, anhand des Beispiels von Steiners Gemeinschaftsforschung mit Ita Wegmann zu Organen, die kurze Darstellung des Saturnweges. Bei ihm arbeitet man „so, dass (man) mit dem Ziel ... die Erscheinung nimmt“. Man kommt „zum geistigen Erfassen eines Organes“ und von da zu dessen Zusammenhang mit dem kosmischen Organhintergrund. Ein kosmischer Mensch geht dann - bei der Anschauung von menschlichen Organen - auf. Die Schauenden erleben einen „gigantischen“ Menschen „der den Kosmos umfasst“. Da „zaubert man herein die Impulse der Saturnsphäre“, so Steiner erklärend zu diesem Erlebnisschritt. In der Jupitersphäre erkenne man im Anschauungsobjekt die Abbildlichkeit vom Geistigen, in der Saturnsphäre dringt man in den ganzen ewigen Umfang ein, differenziert er dann. Es, würde, bei diesem Anschauungsobjekt, der ganze Mensch „als ein gigantisches kosmisches Wesen klar“, und zwar in dem Erleben, das „er als die Summe, als das innerlich-organische Zusammenwirken von Göttergenerationen erscheint“. Es folgt der Hinweis, dass die Gefahr bestehe, dass die übersinnlich wahrgenommenen Wirkungen „gleich wieder vor dem Bewußtsein vergehen“. Sie müssten im Status nascendi festgehalten werden um sie zu beschreiben, was heißt sie „irgendwie gedanklich-bildhaft zu gestalten“. Hier folgt nun der wichtige methodische Hinweis, dass „Kräfte aus dem gemeinsamen Zusammenstreben von Menschen“ benötigt werden, um solche kosmische Intuition nicht sofort wieder aus dem Bewusstsein zu verlieren. Die Wahrnehmungen können nur dann festgehalten werden, „wenn sie ... erfasst werden mit den Kräften, die die Menschen aus ihren früheren Erdenleben in sich tragen“. Wirken also vorhandene Zusammenstrebe-Kräfte aus früheren Erdenleben in der gemeinschaftlichen intentional-meditativen Wahrnehmung mit, so kommt ein Festhalten intuitiver Gesamtzusammenhangs-Durchschau zustande! Wenn dieses gelingt „tritt in jene Welt der Saturn- und Jupitersphäre“ die Marssphäre ein. „Von da ab beginnen die Dinge zu sprechen. Von da ab werden die Dinge offenbar durch Inspiration“. Durch den Gemeinschaftsweg mit karmischen Zusammenstrebe-Kräften kann „die gegenwärtige Wissenschaft menschlich vertieft werden“, so abschließend Rudolf Steiner.

Konkrete Erfahrung

Zur praktischen Verdeutlichung der Anbahnung der Arbeitsmöglichkeit nach dem Saturnweg soll hier nun eine diesbezügliche exemplarische Erfahrung beschrieben werden:

Ein Grunderleben ist eines wie dieses: Eine kleine Vertrauensgruppe aus einer Übgruppe zur übersinnlichen Wahrnehmung, die ihre karmische Gemeinschaftlichkeit, in verschiedenen Eindrücken als evident erlebt, macht die Erfahrung, das immer, wenn sie im Geisterleben und Austausch darüber zusammenwirken, eine wache, die übersinnliche Wahrnehmung plastischer werden lassende Substantialität um sie entsteht. Daraufhin reflektierend, wird deutlich, dass dies jeder von ihnen als ein intimes Erleben „endlich wieder in „ihrem“ hochwachen Geistraum zu sein, erlebt, und das ihr Einzelvermögen der Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit dann gesteigert ist.

Solche karmischen Gruppen finden sich heute zunehmend. Vielleicht meditieren sie schon länger jeden Tag dreimal füreinander, weil sie sich karmisch zur Geistesarbeit im Esoterischen Jugendkreis, (GA 266c, Dritter Teil) zugehörig fühlten. Oder sie sind innig mit dem Rosenkreuzertum, mit den Templern, oder mit Novalis verbunden. Andre arbeiten seit Jahren in privater Runde an den Klassenstunden. Es erfüllt sich also hier auch der wiederholt geäußerte Wunsch Rudolf Steiners: „Mögen die Gruppen die karmisch zusammengehören zusammenkommen und arbeiten!“ Im Detail ist dann ein typisches Erlebnis z. B. das Folgende: „Wir sitzen zusammen, schauen gemeinsam in einen physischen Beobachtungsbereich, z. B. innerhalb einer diagnostischen Fragestellung pädagogischer, therapeutischer, sozialgestalterischer oder landwirtschaftlicher Art. Das Erlebnis eigener Verstärkung von Ich- und Seelenkräften der Einzelnen, hin zu verfeinerter Empfänglichkeit und Produktivität im (An-)Schauen, ist im Prozess erfolgt. Trotz Abstand im Raum, ist eine gemeinsame Sphäre einer Art „hörbaren Überruhe“ eingekehrt. Jeder erlebt dann ein zutiefst vertrauensvolles Empfinden eines endlos lang bestehenden gemeinsamen Gnadenweges in Bezug zur geistigen Welt; eine Empfindungsweise, die z. B. einer ungewöhnlich zeitweiligen Seelenlandschaft entspricht, in welcher Seite an Seite, mit sehr weiten Abständen, wie in ewiger Güte ausgerichtet, voran geschritten wird. Diese ist nicht durch Inhalte erzeugt, es ist eine Empfindung hinter dem Denken, im individuellen Gewissens- und Beobachterraum, der das eigenen und gemeinschaftlich ausgetauschte Denken, Fühlen und Wollen gütig und moralisch-gewissenhaft wahrnimmt. Dieser Bewußtseinsraum gewinnt im Wahrnehmungsprozess an schlichter aber riesenhafter Dimension: Jeder empfindet: es braucht nicht gesprochen werden, wir spüren, was im Anderen vorgeht, wir sind gemeinsam in „unserer Geisteswelt“, die uns wie ein uralt bekannter Nacht- und Sternenhimmel umwölbt, uns dabei tiefer wach – und kreationsfähig machend als je sonst. Wir bleiben – in völliger Selbstverständlichkeit - nüchtern, bescheiden, diszipliniert.



Saturnweg-Erfahrung: Ich und Du neben mir - beobachtend ...

Eigenheiten der erlangten Intuition

Im Austausch danach wird deutlich verbalisierbar: Wir sind –ohne uns dort aufzuhalten - innerlich hinausgeschritten über den imaginativen Wahrnehmungsschritt, in dem wir gegenüberstehen einem mehr zweidimensionale Kräftekonfigurationen-Spiel - als Kräfteausdruck des Angeschauten. Wir haben uns auch nicht in der Inspiration beheimatet, nach einem Leere-Erlebnis, in das Seelische des Angeschauten eintauchend. Nein, hier, mit unserem „Zusammenstrebe-Kräfteraum“ ist der intentionaler Seelenatem so groß, das er über diese Schritte heraus geweitet ist, aussergewöhnlich weit auseinandergegliedert aus der normalen Wesensgliederverhaftung erscheinen der Äther-, Astral- und Ich-Leib. Auf den Bahnen der erkräfteten und reinsten unserer Seelensubstanzen, wird, hingegeben weitend und umfangend-plastisch, große Über- und Durchschauweite, –tiefe und –höhe eröffnet. Es ist ein Zustand, „wie im Gotte stehend“. Steiner diesbezüglich zum Intuitionszustand: „(Die Intuition) ... wo (der Mensch) ... innerhalb dieser Wesenheiten ist, in ihnen steht. Und weil das nur sein kann gegenüber einer geistig-göttlichen Welt, so ist der Ausdruck Intuition, das ist „im Gott stehen“, ganz berechtigt.“ (GA 114, Das Lukas-Evangelium, Vortrag vom 15.09.1909). Man steht hoch-aufgerichtet in einer Art Universums-Raum, die höchste Absicht, den Urtyp und die Urbedeutung des Angeschauten erkennend nachzuschaffen. Es ist dabei so, dass der gesamte Raum der Raum des „Es-sein“ ist, das heißt, jeder von uns ist für einen Moment das Angeschaute - und das Angeschaute spricht sein Sein, wie sich als unsere Eigen-Existenz zeigend, aus. Der Wille, die Intention des Angeschauten geschieht anschaulich hier! Eigen-Ich der Schauenden, raumhafte Gemeinschafts-Identität und Ichartiges des Angeschauten befinden sich für einen Moment in Kongruenz. Bewußtsein ist in diesem Moment in Sein übergegangen und es scheint möglich dies Sein, über das eigene singuläre Bewusstsein wirkend, in eigenes Sein, in Seelenfähigkeiten und Wesensgliedersubstanz zu bringen - nachhaltig Spuren hinterlassend. „Spuren“, zu denen, zum Erkenntnisgewinn hinzu, auch anfängliche geistgemäße Umformungen der eigenen Willensintentionalität, Empfindungsnobilität und Denkvitalität und –scharfe gehören. Mit eigenem goethenistisch geschultem Nachschaffen ist hier wache und klare Erkenntnis auch der Intuition selbst möglich, inklusive eines Mitverfolgen des Herunterwirken der wesenhaften Urbildideen in die Manifestationszusammenhänge der seelischen, ätherischen und organisch-physischen Wirkmöglichkeiten hinein. Hier kann forschend, auf lange Sicht, gemeinsam Umfassendes geleistet werden. Bei willentlicher Selbsterfüllung mit Wesenseigenschaften des Angeschauten, kann nicht nur eine Heilkraft, ein Heilmittel bzw. eine Problemlösung zutiefst erkannt werden, sondern, je nach Anschauungsobjekt verschieden, auch der eigen Heiler- oder Problemlösungswille- zur nachhaltigsten Intention eines „heiligen Willensentschlusses“, zum „Heilerwillen“ z. B. umgewandelt werden.“

Im weiteren gemeinsamen Austausch über das Erfahrene, werden dann nächste Anschauungsfokusse eingenommen um erneut und überprüfend – mit diesem saturnalen sozialen Forschungs-Instrumentarium - wahrzunehmen.

Erkenntnisraumbildungen zwischen Natur und Karma

Interessant ist nun, das der karmische Raum, der wie ein Universumsraum anmutet, im übersinnlichen Außenbeobachten in der Naturgeistigkeit auch auftaucht. Und zwar ist ein vergleichbarer kosmischer Riesenraum immer dann erlebbar, wenn der Wahrnehmende in der Intuition ins innerste Wesen des in der Natur Angeschauten vordringt. In einem zum ersten Saturnweg-Vortrag parallelen Vortrag am gleichen Tage, dem 21. August 1924, beschreibt Rudolf Steiner, das, „was für die Erkenntnis äußerer Erscheinungen getan werden muß, daß dazu das sich harmonisierende Karma von zwei Menschen wirken muß“, bereits bei der Durchdringung der Naturgeistigkeit bei den Artusrittern nötig war, in der sie das Christusereignis – ohne äußere Überlieferung, zu erfassen in der Lage waren. „Um das festzuhalten, was da in den Naturwirkungen geisterte, dazu gehörte, daß nicht nur ein Mensch dies aufnahm. Dazu gehörte eine Gruppe von Menschen ...“ (GA 240, Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Sechster Band)

In einem anschließenden Karmavortrag, drei Tage später (GA 240, Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Sechster Band, Erster von zwei Vorträgen am 14. August 1924),

beschreibt er, in seiner, seit der ersten eindrucklichen Begegnung mit den Westlichen Mysterien in Penmaenmawr 1923 auffälligen esoterischen Direktheit, das „Befreunden mit Elementarwesen“, als einen Ausgangsort des modernen Hineinkommens in die übersinnliche Welt: *„...so muß der Mensch zunächst durch das Aufnehmen der neueren Initiationswissenschaft dazu kommen, ... aus jedem Felsen, aus jedem Baum, aus jeder Wolke, aus jedem Stern, aus Sonne und Mond die verschiedenartigsten Geistwesen wieder herauszulocken. ... wenn man sich so bekannt macht und befreundet mit diesen Elementarwesen, dann sieht man bald ... namentlich hinter den Elementarwesen der mineralischen Welt, höhere Wesenheiten, die zuletzt hinaufführen bis zur ersten Hierarchie, bis zu den Seraphim, Cherubim und Thronen. ... Wer schließlich heute dazu kommt, dass ihm aus den Bäumen entgegentritt der Baumgeist ... der kann dann auch an den Menschen herantreten und aus dem Menschen der Gegenwart hervorgehend schauen seine Gestaltungen in früheren Erdenleben“*



Selbst im Waldesdunkel kann Gnomen-Bewußtseins-Hintergrund bewußt werden

Wegweisend werden hier umfassende Zusammenhänge erhellt. Durch die Natur können wir bis zum Karma-Erleben gelangen und durch das Karmaerleben zum Geistsprung der Natur.

Von der „beseelten Wahrnehmung“ in die „Intime Wissenschaft“ der Michaels-Kultur

Steiner beschreibt ein Kernmotiv der anstehenden „Michael-Kultur“ so: *„... wir müssen lernen... den Sinnesprozeß in seiner Durchseelung einzusehen ... Erkennen lernen ... dasjenige, was äußerlich materiell ist, als Geistig-Seelisches, darauf kommt es an. ... Das wird Michael-Kultur sein.“* (Rudolf Steiner, GA 194, Die Sendung Michaels, Vortrag vom 30.11.1919) Diese „Beseelung der Wahrnehmung“, stellt Steiner zufolge, eine Art atmendem „Lichtseelenprozess“ da. Eigenseelisches – so auch Zusammenstrebekräfte unter Menschen, die in der Seele wirken – muss dazu immer bewusst ergriffen werden und in empfänglicher Art, im Sinnesprozess, ins Angeschauten eindringen. Sie atmen in der Wahrnehmungshingabe aus um dann „das Seelische mit zu empfangen“, aus diesem angeschauten Fremdseelischen heraus- bzw. ein-atmend. Auch die Ätherleiber der Beteiligten werden dabei, im Raum beobachtbar, zu einer Art „Ermöglichungsäther“ (Begriff von Alexander Schaumann) konfiguriert. Auffällig ist, welche notwendige Rolle tief verbindende Geistesfreundschaft unter Menschen und

Geistesfreundschaft zu Elementarwesen, für diese „Intime Wissenschaft“ hat. Steiner zu ihr: „ ... *der geistige Entwicklungsweg ... (muß) heute dahin führen, intime Gefühle zu haben für.. (die) Verbindung als Mensch mit der Welt ... es muß Wissenschaft so gestaltet werden, ... daß man bei jeder Stufe, die man in der Wissenschaft macht, auch im Gemüte, in der Empfindung ein anderer Mensch wird, ... (Es geht um) Intimisierung des Wissenschaftlichen ...*“ (GA 316, Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst, Vortrag vom 25.04.1924)

Ohne selbstlose Liebe und Geistesfreundschaft kommt man im inspirativen und intuitiven Forschungsbereichen erfahrungsgemäß nicht weit. Schon in der Inspirationserkenntnis wird sich in einer objektiven Du-Beziehung „beheimatet“ („*In dieser Welt der Inspiration kann man heimisch werden.*“ - GA 227, Initiations-Erkenntnis, Vortrag in Penmaenmawr vom 20.08.1923).

In der Intuitionserkenntnis braucht es hohe Liebekräfte und/oder innige karmische Verwandtschaft um die notwendige Vereinigung mit dem Wesen des Angeschauten zu vollziehen: „*Geistige Intuition ist nur möglich durch Anwendung ... desjenigen, was man an Liebesfähigkeit an der Natur entwickeln kann*“, GA 227, Initiations-Erkenntnis, Vortrag in Penmaenmawr vom 20.08.1923)

Je mehr wir in diese Form von Wissenschaft eindringen und durch viele sich untereinander stützenden übersinnlichen Forschungserfahrungen zu einer Art „Evidenznetz“ kommen, wie es in der Sozialforschung üblich ist, je tiefer wird mit solcher Geistesforschung, Wissenschaft beim menschlichen Maß ankommen können (Zum „Evidenznetz“ siehe auch: Dorian Schmidt, Zur Frage der Validierung von geisteswissenschaftlicher übersinnlicher Forschungsergebnisse, Arbeitsmaterialien IV, Gesellschaft für Bildekräfteforschung, Oktober 2014).

Die Intimität dieser „ins menschliche vertieften Wissenschaft“ lässt zum einen das ganz persönliche Feld des einzelnen Menschen zum existenziellen Feld zukünftiger Forschung werden. Wie existenziell auch, das mag aus folgenden Worten Rudolf Steiners deutlich werden: *Der hier gemeinten Geisteswissenschaft dagegen kommt ... man entgegen wie einem Freunde... . Indem wir in die geistige Welt hineinschauen, ... schauen wir damit hinein in etwas, von dem man sieht, da wird auf uns gewartet So führt uns die ins Menschliche vertiefte Geisteserkenntnis dazu, die Entscheidung darüber zu treffen, ob wir hingelangen oben in jenes Gebiet des menschlichen Miterlebens des Geistigen, wo auf uns gewartet wird, oder ob wir ... einmal an jenem Punkte ankommen werden, wo uns einst das vorwurfsvolle Wort entgegentönen wird: Auf dich ist gewartet worden - und du bist nicht gekommen!*“ , (GA 231, Der übersinnliche Mensch – anthroposophisch erfasst, 16.11.1923)

Dazu kommt die intime Gemeinschaftsbildung im Sozialen und/oder auch mit der Natur , bzw. den Natur-Elementarwesen - beides wird in absehbarer Zeit zum integralen Bestandteil von Forschung werden.

Die tiefere Übergänglichkeit schaffende Beseelung des Wahrnehmungsfeldes zwischen anschauendem Subjekt und angeschauten Objekt, bewirkt dabei beidseitig zuletzt eine Art ichhafte Beziehung von Wesen entstehen. So kann nicht nur denkbar, sondern auch differenziert erlebbar werden, dass die Seinsebenen, sowohl des Individuums, einer sozialen Gemeinschaft und der Naturreiche, in gemeinsamen geistigen Ursprungs- und Kreationssphären (anthroposophisch: Planeten- und Tierkreissphären) gründen. Und das Beziehungskräfte in der Subjekt-Objekt-Kongruenz des übersinnlichen Forschens Erfassungsorgane der innersten Zusammenhänge der Identitäts- und Ursprungssphären alles Angeschauten sind. „Befreundung mit Elementarwesen“ hat in diesem Zusammenhang nichts Sentimentales. sondern ist der sinngerechte Zwischenschritt einer intimen und doch sachgemäßen Forschungsmethode. Gemeinschaftstiefe wird letztlich, in Erkenntnisvorgängen über die gesamte Biosphäre hin verstanden, nicht nur ein erweitertes soziales Heilmittel, sondern auch

ein umfassendes Organ für Erkenntnis und Wissenschaft. Geistige Forschungswege können mit Seelenbrücken und erkennenden Ich- und Wesens-Würdigungen an der Entwicklung ein empathischen und personalen Zivilisation arbeiten.

Weitere Perspektiven: Was Rudolf Steiner 1925 möglicherweise noch thematisiert hätte

Rudolf Steiner wollte 1925 mit Ita Wegman nach Jerusalem und Rom reisen – vermutlich zu Ostern. So hätten weitere Intensitäten der Begegnung christlich mitteleuropäischer Mysterienströmungen mit den Tao-Natur-Mysterien des Westens sicher weiteres Wichtiges und Neues in den anthroposophischen und potentiell in den europäischen Kulturstrom gestellt.



Ita Wegmann

Hätte sich in Amerika dann, vermutlich im Sommer 1925, weiteres ergeben bezüglich der von Rudolf Steiner als letztes genannten geistigen Wesenheit Persephone-Natura, die in der Indianerkultur als Mutter Erde eine zentrale Bedeutung einnimmt?

- Wäre, mit dem von Steiner und Wegman zusammen geplanten Krankenpflegekurs die Aufmerksamkeit auf Sophia und Natura durch die auf das Marianische ergänzt worden?
- Wäre durch die Anschauung der besonderen Doppelgängerwirkungen in Amerika die Geographische Medizin, die Steiner wollte (siehe GA 178), weiter ausdifferenziert worden – und damit eine neue Dimension der Beziehung von Natur, Erkrankung und Heilung?
- Hätten Dunlops globales Denken und Wirken mitgeholfen die Anthroposophie in internationalen Organen und Veranstaltungen, nicht zuletzt in Amerika, sichtbar werden zu lassen?
- Und hätte Rudolf Steiner aus Jerusalem, in dem nach seinen Aussagen jedes Jahr zu Ostern Meister Jesus weilt, besondere Brüderlichkeits- und Empathieimpulse mitgebracht – in die Anthroposophie hinein?

Wäre durch all das, durch das Verstehen der Natura, des sozialpflegerischen Mariengestus und des weltweiten Geistatems der Sophia, mit dem Aufgreifen der von Rudolf Steiner am Esstisch, in Koberwitz zu Pfingsten 1924, genannten Notwendigkeit einer „Durchpsychologisierung“ der Kultur methodisch etwas zur Esoterisch-Empathischen Sozialgestaltung vorgebracht worden? Etwas, das angeschlossen hätte an die seelisch-soziale Feinheit, die im sozial-esoterischen Stiftungsversuch von 1911 gefordert war (siehe GA 2 6 4, Ein esoterisch-sozialer Zukunftsimpuls – Versuch zur Stiftung“

einer Gesellschaft für Theosophische Art und Kunst, Ansprache, Berlin 15. Dezember 1911 - vormittags)?

Nun sind die 1923 bis 1925 gewiesenen „Tore“ schon weitzielend genug, um damit heute selber in ähnliche Entwicklungen zu kommen.

Die, oft in Indianerinkarnationen², verborgen aufgestaute und angewachsene Befähigung des Skythianosweges liegt dabei, dies sei noch einmal aufgezeigt - darin, mit einem, den Weltenatem hereinholenden, Einheitsgestus aus einer verhältnismäßig direkten, großen Geisteswelt-Begegnung heraus zu schöpfen – ebenfalls um dies zu Praxismethoden- und Ansätze herunterzubrechen. Dieses, so wie es Steiner auch für den Saturnweg darstellt – wo aus gemeinsamen „Durch-Tore-in-den-Weltenatem-schauen“, wird wiederum in Praxismethoden zu münden! Der Weltkonferenz-Ideen Dunlop beispielsweise, die teils noch auf Weiterbearbeitung warten zeugen von Dimensionen in dieser Richtung. Und ebenso, die sozialkünstlerischer Perspektive von Joseph Beuys „Sozialem Plastizieren“ - um zum „gewaltigen sozialen Liebesbau“ in der Sozial Organismus-Gestaltung zu gelangen(wenngleich Beuys auch aus rosenkreuzerischen Quellen schöpfte) . Interessant ist es den „geheimnisvoll-sakralen Individualismus“ in der Biographie Bob Dylans, in Verbindung mit dessen Bewußtseins-Impulsen in der 60ziger Jahre Bewegung des 20zigsten Jahrhunderts und seinem Christuserlebnis 1978 zu untersuchen. Desweiteren sehen wir heute, in diese Richtung wirkend, auch das „Presencing“ eines Otto Scharmer (siehe seine „Theorie U“ und die Arbeit seiner „U-Labs“ seit Anfang 2015). Es atmet erfahrungsgemäß auch die Inspirationswanderungs-Methode von Dirk Kruses „Spirituelle Organisationsentwicklung“, diese Weltenatem-Tao-Weite.

Gegenwärtig will zum Beispiel der Tagungsimpuls zum „Iona-Summercamp“ im Juli 2016 nun (näheres, siehe: <http://sehenundschauen.ch/summercamp-iona-2016/>) diesen Quellen der westlichen Mysterien, und der liegegebliebenen „neuen Strömung innerhalb der anthroposophischen“ (Steiners Bezeichnung für Dunlops Arbeit mit geistgetränkten Orten in Gemeinschaftsatmosphäre), ügend nachgehen!



Joseph Beuys



Bob Dylan

2 Zu der Wichtigkeit der Inkarnation in bestimmten Völkern: „Eine Inkarnation muß sich immer auf die andere aufbauen. Das kann der Mensch nur dadurch, daß gleichsam in die Substanz, in das Material, aus dem die einzelnen Völker und ihre Angehörigen gebildet werden, wirklich die Kräfte zusammenfließen, durch welche später die Menschenevolution sich vollziehen kann“. (GA 158, 09.11.1914)

Ein abschließendes Bild der anstehenden Michael-Kultur

Erschüttern kann, das nach Rudolf Steiner bereits vor 100 Jahren, die Zeit reif war, das „viele Menschen“ die dafür nötigen übersinnlichen Fähigkeiten zum „Verkehr mit der geistigen Welt“ erlangten: „Wissen Sie, woher die Schwierigkeiten in der Gesellschaft kommen?... Sie kommen daher, daß nicht eine genügend große Zahl von Menschen die Stufen der höheren Erkenntnis erreicht hat, die in dem Buche *«Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?»* beschrieben sind. Als die geistige Welt mir den Auftrag erteilt hatte, dieses Werk zu schreiben, da hatte sie erwartet, daß viele Menschen so weit voranschreiten würden.“ Rudolf Steiner zu Alexander Strakosch, in: Alexander Strakosch, „Blätter für Anthroposophie“, Nr. 7/1954, S. 259.

Bei Nicht-Gelingen gäbe es „erst in 100 Jahren wieder eine Chance“, so Steiner während des ersten Weltkrieges zu Friederich Rittelmeyer (Friedrich Rittelmeyer, *Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner*, Urachhaus, 12. Auflage 2007, S. 83./84). Da sind wir heute.



Rudolf Steiner

Nun kann sich aus Vorträgen und Schriften Steiners nach dem ersten Weltkrieg, ein recht deutliches Gesamtbild der damals, und heute vermutlich in ähnlicher Form, anstehenden Michael-Kultur ergeben, die mit den heutigen Möglichkeiten verglichen werden. Eine solche Skizze soll hier zur Gesamtkontextualisierung noch einmal aufscheinen:

Eine Michael-Kultur entsteht, in der Gemeinschaften, aneinander erwachend, in einer Art Sozialem Kultus, mit Geistwesen-Anwesenheit, arbeiten. In aus dem Geist sprechenden Diskursen mit Vertretern aller Geistesströmungen werden übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeiten, Befreundungen mit Elementarwesen, durch die man in die Hierarchien schaut, sowie die Anwendung des „Saturnweges“, zu einer gediegenen spirituellen Übungs- und Forschungskultur entwickelt. Karmische Gruppen bilden aus einem tiefen „Sich-Verstehen“ temporäre „Lebensgemeinschaften“, in denen es darauf ankommt, „gemeinsam den Geist zu erleben“ und „an der eigenen Vervollkommnung zu arbeiten“ (siehe Rudolf Steiners „Memorandum für das Komitee der Freien Anthroposophischen Gesellschaft“, GA 217a). Eine Jahresfestes-Kultur, in der sozialrelevante Inspirationen aus der aktuellen Geistwelt fließen, erblüht. Hochschulartige Arbeit mit Meditation und Ritualen und kultischen Anteilen finden in drei „Klassen“ statt. So wird, immer aktuell schauend und geistatmend, an sozialem Pneumatismus, sozialem Psychismus und dreigliedriger sozialer Organismusbildung gestaltet (siehe Rudolf Steiner, GA 181, *Erdensterben und Weltenleben - Anthroposophische Lebensgaben - Bewußtseins-Notwendigkeiten für Gegenwart und Zukunft*, Vortrag vom 16.07.1918). Es entstehen tiefgehende Lebens- und Arbeitsfelder, genährt durch geübte meditative Arbeitsweisen und Schlüsselfähigkeiten als Basis aller anthroposophischen Ausbildungscurricula. Aus dieser, sich

ausbreitenden Michael-Kultur, beginnt zu neuen Formen aller Lebensfelder hinzu eine gemeinsame Verständnissprache unter den Kulturen und Religionen zu wirken, in denen Spezifisches der jeweiligen religiösen Erfahrungen differenzierter besprechbar werden.

Ausblick

Schaut man sich nun heute sensibel um, so kann sichtbar werden: solcherart Gemeinschafts-Kultur scheint in den nächsten Jahren möglich. Soziale Arbeitsweisen mit Geistanwesenheit sind, teils sicher mit der Gefahr funktionalisiert zu werden, in Vielfalt in der Erprobung (siehe die „U-Labs“ nach Otto Scharmer, dialogische Verfahren nach David Bohm u. a., Erprobungen des „Umgekehrten Kultus“, wie z. B. dargestellt in dem Artikel „„Spirituelle Erfahrungen mit sozialen Prozessen und Organisationen“, Dirk Kruse, die Drei 2/2015). Ernsthafte Umgang mit meditativer Forschung und übersinnliche Wahrnehmungsfähigkeiten ist in der anthroposophischen Bewegung stetig am wachsen. Siehe die Verbreitung von Meditativ Inquiry Groups, Übgruppen der Bildekräfteforschung und des Seelischen Beobachten und die Vielfalt entsprechender Seminare und Veröffentlichungen. Verschiedene Forschungskolloquien und -treffen in dieser Richtung finden regelmäßig statt. So das Kolloquium Übersinnliche Wahrnehmung der AGiD in Berlin, das Forschungskolloquium Meditationswissenschaft in Stuttgart, das Kolloquium „Geistige Forschung Denken“ in Frankfurt, das Geistesforschertreffen in Dornach.

Die anthroposophische Bewegung befindet sich diesbezüglich in einer Pionierzeit. Viele Ansätze brauchen weitere Tiefenschärfung und Methodendurchdringung.

Ein sich ergänzendes fruchtbares Zusammenwirken mit vormals unverträglichen polaren Geistesströmungen scheint endlich möglich. Dazu sind besonders stark heute die Platoniker berufen, die seit der Jahrtausendwende, wie von Rudolf Steiner angekündigt, stärker in der anthroposophischen Bewegung wirken, z. B. kollegial im sogenannten „Wahrnehmer-Strom“. Interessant ist auch schon innerhalb dieser neuen Arbeitsströmung die Durchmischung: wiederum mit „Rosenkreuzern“, die oft etwas eigenbrödlisch ihre Forschungen vorantreiben und auch sozial vermittelnd wirken, dann eben mit Skythianosbezogenen, die oft etwas Archaisches in ihrer Art behalten haben und zu Ritualen und dem Einbezug der Natur in spiritueller Arbeit neigen, und auch mit Meister Jesus Bezogenen, die die Brüderlichkeit, Gemeinschaftsbildung und ein spirituelles füreinander Einstehen als ein besonderes Thema pflegen.

Grundsätzlich finden sich erfahrungsgemäß viele andere karmische Strömungen, so der große buddhistische Strom, der Novalisstrom, sowie christliche Unterströmungen, die sich z. B. auf christliche Orden und Konfessionen beziehen, heute im michaelischen Strom wieder, dem der anthroposophische Strom weiterhin insbesondere gegenwärtig dient.

Die Befruchtung verschiedener Geistesströme, wie sie sich beispielhaft vor fast 100 Jahren in Englands Westen abspielte, sind dazu auch am Zeitgeschehen ablesbar, und so, in unserer Zeit, geradezu Programm. Für einen Durchbruch zu einer alle Geistesströmungen umfassenden gemeinschaftlichen Übungs- und Forschungskultur, wäre es natürlich einmal mehr förderlich, sich neuerlich der, von Rudolf Steiner gewünschte Selbsterkenntnis bezüglich der eigenen karmischen Strömung(en), klärend zu widmen. Solche Selbsterkenntnis macht sowohl die Zusammenarbeit mit polaren Menschenbestrebungen einfacher, als auch die ausgewogenere Arbeit an gegenwärtigen Aufgabenstellungen!

Den Zusammenstrebe Kräften des „Saturnweges“ könnte eine Schlüsselrolle in all diesen Entwicklungen zukommen.

Literatur zu den Westlichen Mysterien

Anthroposophische Literatur:

Rudolf Steiner, GA 243, Das Initiatenbewußtsein, 1983 (U. a. über den Saturnweg in den letzten beiden Vorträgen)

Rudolf Steiner, GA 232, Mysteriengestaltungen, 1958 (Ausführliche Vorträge zu den Mysterien von Hybernia und anderen alten Mysterien)

Rudolf Steiner, GA 240, Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge – Band VI, 1992 (Vorträge über Artusströmung und der Begegnung von Artus- und Gralsströmung),

Rudolf Steiner, GA 233, Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage der Erkenntnis des Menschengestes, 1991 (Mit Vortrag zu hybernischen Mysterien)

Rudolf Steiner GA 228, Initiationswissenschaft und Sternenerkenntnis, 2002 (Vortrag über westliche Druiden)

Rudolf Steiner, GA 350, Rhythmen im Kosmos und im Menschenwesen. Wie kommt man zum Schauen der geistigen Welt?, 1991 (Vortrag zum Druidenkult)

Thomas Meyer, Ichkraft und Hellichtigkeit, Der Tao-Impuls in Vergangenheit und Zukunft, 1988 (Über Skythianos!)

Thomas Meyer, D. N. Dunlop – Ein Zeit- und Lebensbild, 1987 (Eine wunderbare unerlässliche Biographie – in diesem Themenzusammenhang)

Eleanor C. Merry, Erinnerungen an Rudolf Steiner und D. N. Dunlop, 1992

Jakob Streit, Sonne und Kreuz – Irland zwischen Megalithkultur und frühem Christentum, 2. Aufl 1986 (Umfassend über die irischen und iro-schottischen Mysterien!)

Cornelius Los, Die altirische Kirche – Urchristentum im Westen, (feine geistige Darstellung der iro-schottischen Strömung)

Bernhard Lievegoed, Schulungswege – Der Weg des Einzelnen und der Weg in karmischer Gemeinschaft, 1992 (Über den Saturnweg)

Bernhard Lievegoed, Mysterienströmungen in Europa und die neuen Nysterien, 1990 (Auch über die westlichen Mysterien)

Christine Krüger, Gralswege, 2002 (Über die Artusrunde und die Aspekte des Gral)

Bernhard Lievegoed, Alte Mysterien und soziale Evolution: Gesellschaftliche Krisen und Entwicklungsmöglichkeiten, 1993

Markus Osterrieder, Sonnenkreuz und Lebensbaum: Irland, der Schwarzmeer-Raum und die Christianisierung der europäischen Mitte, 2010

Markus Osterrieder, Die Kelten und die Entwicklung der Gemütsseele: Wandlungen einer frühen europäischen Kultur, 2009

Malte Diekmann, Der Weg der Initiation – Anthroposophie und die neuen Mysterien, 2010
(Ausführungen insbesondere zu Steiners „Initiatenbewußtsein“ und zum „Saturnweg“)

Malte Diekmann, Der Kreis der Mysterienströmungen, 2005 (Ausführliches zu den karmischen Mysterienströmungen)

Hans Peter van Manen, Christussucher und Michaeldiener, 1980 (Zu karmischen Mysterienströmungen und Artus- und Gralsströmung)

Maria Schindler, Columban – Geschichtliche Erzählung,

Dirk Kruse, Die Westlichen Mysterien als Anreger neuer Wege in der Anthroposophie, 2015

Dirk Kruse, Evolutionary Streams in the History of the anthroposophical Movement, 2012

Dirk Kruse, Inspirationswanderungen, 2013

Nichtanthroposophische Literatur:

Jonas von Bobbio, Leben des Kolumban – Wetti: Leben des Gallus, (Hersg. Karl Suso Frank, Mönchsleben III), 2011 (Eindrucksvolle Lebensgeschichte von Kolumban und von Gallus – von ihren Schülern beschrieben)

J.H.A. Ebrard, Die iroschottische Missionskirche des 6., 7. und 8. Jahrhunderts, Nachdruck von 1971 (Grundwerk mit grossem Überblick, das auch kritisch die römisch-katholischen Fälschungstendenzen gegenüber Kolumban und der iro-schottischen Art benennt)

Summercamp auf Iona – 9. – 16. July 2016

Information und Anmeldung: renatus.derbidge@goetheanum.ch



Iona wartet!